

Themen dieser Ausgabe

Bischof Jurij Nowgorodow hebt Stand der lutherischen Kirche in Kasachstan hervor.....4

Der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan, Jurij Timofejewitsch Nowgorodow, sagt, die besondere Auszeichnung, die er vom Präsidenten seines Landes erhalten hat, sei eine Ehre für die ganze Kirche...

Weltfrauentag 2013 7

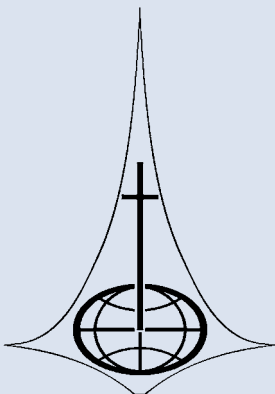
Anlässlich des Weltfrauentags, der weltweit jedes Jahr am 8. März begangen wird, hob der Lutherische Weltbund einige zentrale Aspekte seines Engagements für Geschlechtergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft hervor...

Salvadorianisches Kreuz für Papst Franziskus als Ermutigung zum Dienst..... 9

Während einer Audienz bei Papst Franziskus am 20. März hat der Präsident des Lutherischen Weltbundes, Bischof Dr. Munib A. Younan, dem neuen Pontifex ein bemaltes Kreuz aus El Salvador überreicht, das ihm als Inspirationsquelle bei seinen neuen Aufgaben dienen soll...

Ein Ort zum Lernen, Teilen und Hoffnung schöpfen..... 11

Der Schulunterricht am Vormittag in der Hafenstadt Odessa am Schwarzen Meer ist zu Ende und einige der Kinder streben einem Kinderhort im Viertel Suworowski entgegen...



Verletzungen der Menschenrechte von Vertriebenen in Kolumbien halten an



In der Provinz Arauca unterstützt der LWB die Rechte der indigenen Bevölkerung auf Nahrung und ein Leben in Würde.
© LWB/AWD-Kolumbien

LWB unterstützt Recht der indigenen Bevölkerung auf Land und Lebensunterhalt

Bogotá (Kolumbien)/Genf (LWI) – Die Strasse von der Stadt Arauca in die ländliche Region Betoyes im Nordosten Kolumbiens führt durch Weideland, Reisfelder, die Reste von Wäldern, kleine Landstücke, Ölbohrfelder und passiert mehrere militärische Kontrollposten.

Die Gemeinschaft „Esperanza“ (Hoffnung) in Betoyes ist eines der Reservate, das von dem Eingeborenenstamm der Makaguan bewohnt wird. Sie gehören zu den sechs Stammesgruppen in Arauca, die durch den seit über vier Jahrzehnten andauernden bewaffneten Konflikt zwischen Militär, Paramilitär und Guerilla-Gruppen in dem lateinamerikanischen Land aus ihren alten Stammesgebieten vertrieben wurden. Das Länderprogramm in Kolumbien der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB) arbeitet hier mit lokalen Partnern und Gemeinschaften mit dem strategischen Ziel zusammen, den EinwohnerInnen einen nachhaltigen Lebensunterhalt zu sichern,

Ernährungssicherheit zu gewährleisten und ihre Menschenrechte zu garantieren.

Die Menschenrechtslage im Land wurde bei einer von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) organisierten Nebenveranstaltung im Vorfeld der für den 23. April angesetzten allgemeinen regelmäßigen Überprüfung (Universal Periodic Review, UPR) Kolumbiens durch die Vereinten Nationen diskutiert. Der LWB war Mitveranstalter einer von einem Konsortium lokaler und internationaler Organisationen gemeinsam organisierten Podiumsdiskussion am 6. März in Genf. Zu diesem Konsortium gehört auch das „International Office for Human Rights Action on Colombia“ (OIDHACO), einer Partnerorganisation des LWB.

Die allgemeine regelmäßige Überprüfung ist ein von den Staaten eingesetzter Mechanismus und bietet eine Plattform zur Überprüfung der Menschenrechtslage in

Fortsetzung auf Seite 3

Aus dem Inhalt

Communio

- 1, 3 Verletzungen der Menschenrechte von Vertriebenen in Kolumbien halten an
- 4..... Bischof Jurij Nowgorodow hebt Stand der lutherischen Kirche in Kasachstan hervor
- 5..... Lutherische Kirchenleitende bekräftigen Rolle tansanischer Kirche bei interreligiösen Begegnungen

Weltgebetstag

- 6..... Glaube und Handeln gehören untrennbar zusammen
 - 6..... „Gemeinsam können wir wirklich etwas verändern“ – Gedanken des deutschen WGT-Komiteemitglieds Julia Lersch
 - 7 Mut und Engagement sind entscheidend für Geschlechtergerechtigkeit

Papstwahl

- 8..... LWB freut sich mit römisch-katholischer Kirche über Wahl von Papst Franziskus
 - 8 Amtseinführung von Papst Franziskus: Dienst an den Armen ist gemeinsames Anliegen
 - 9 Salvadorianisches Kreuz für Papst Franziskus als Ermutigung zum Dienst

- 10 Neuer Erzbischof von Canterbury mit Freude begrüsst

Features & Themen

- 11 Ein Ort zum Lernen, Teilen und Hoffnung schöpfen

Kurznachrichten

- 2..... LWB dankt Papst Benedikt für seine ökumenische Führung

Regionalteil EuropaI-IV

LWB dankt Papst Benedikt für seine ökumenische Führung

Der Lutherische Weltbund (LWB) hat Papst Benedikt XVI. an dessen letztem Tag als Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche seine Dankbarkeit für die Unterstützung und Führung bei den ökumenischen Bemühungen der Kirche zum Ausdruck gebracht.

„Wir haben uns durch Ihre Art, den Wert tiefen und ehrlichen theologischen Austausches im ökumenischen Dialog zu fördern, ermutigt gefühlt, denn das Streben nach sichtbarer Einheit der Kirche zählt auch zu den grundlegenden Anliegen des Lutherischen Weltbundes“, schrieben LWB-Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan und LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge in einem gemeinsamen Brief an den Papst.

Younan und Junge erklärten weiter, dass sie die Begegnung mit Papst Benedikt XVI. im Dezember 2010 und die Art, wie er die gemeinsame Berufung von LutheranerInnen und römischen KatholikInnen unterstrich, während er gleichzeitig

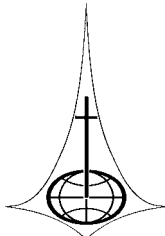
zum Nachdenken über den gemeinsamen Weg hin zu Einheit aufrief, in guter Erinnerung behielten.

„Unter Ihrer Führung hat die römisch-katholische Kirche die Diskussion über eine neue Evangelisierung intensiviert und auch andere christliche Kirchen aufgerufen, über ihre Teilhabe an der Mission Gottes in der heutigen Welt nachzudenken“, fügten sie hinzu.

Während sie zunächst über die Rücktrittsankündigung des Papstes überrascht gewesen seien, betonten der Präsident und der Generalsekretär jedoch, dass der LWB die „Weisheit und den Mut“ der Entscheidung schätze, die, wie sie versicherten, in der tiefen Hingabe und Liebe Benedikts zur Kirche Christi wurzele.

„In diesen Tagen beten wir für die römisch-katholische Kirche, die sich auf das päpstliche Konklave vorbereitet. Heute sind wir in unseren Gebeten besonders bei Ihnen, Eure Heiligkeit – möge Gott Ihnen weiterhin Weisheit und reichen Segen schenken“, schrieben sie.

<p>Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft</p> <p>150, route de Ferney Postfach 2100 CH-1211 Genf 2 Schweiz</p> <p>Telefon: +41/22-791 61 11 Fax: +41/22-791 66 30 E-Mail: info@lutheranworld.org www.lutheranworld.org</p> <p>Leiterin der Kommunikation Heidi Martinussen hpm@lutheranworld.org</p>	<p>Englische Ausgabe Pauline Mumia pmu@lutheranworld.org</p> <p>Deutsche Ausgabe Herausgegeben durch das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) im Auftrag des LWB</p> <p>Redaktion internationaler Teil: Andrea Hellfritz anh@lutheranworld.org</p> <p>Layout Stéphane Gally sga@lutheranworld.org</p>	<p>Vertrieb/Abonnement Colette Muanda cmu@lutheranworld.org</p> <p>Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.</p> <p>Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.</p> <p>Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.</p>
--	--	---



Verletzungen der Menschenrechte von Vertriebenen in Kolumbien halten an

Fortsetzung von Seite 1

allen UN-Mitgliedstaaten. Im Vorfeld der alle viereinhalb Jahre stattfindenden offiziellen Überprüfung können NGOs durch verschiedene Interventionsmöglichkeiten auf den Prozess einwirken.

Die Überprüfung Kolumbiens 2013 schliesst eine Beurteilung mit ein, ob die Empfehlungen der ersten Überprüfung des Landes 2008 umgesetzt wurden, und ob das Land Bereitschaft zeigt, seinen Verpflichtungen zur Förderung und zum Schutz der Menschenrechte nachzukommen.

Der Bericht des ODHACO zur Menschenrechtslage in Kolumbien zwischen 2008 und 2013 vermittelt einen Eindruck davon, wie es um das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit, insbesondere der Menschen bestellt ist, die in einem Konflikt gefangen sind, durch den seit Mitte der 1960er Jahre zwischen 3,9 und 5,5 Millionen Menschen vertrieben worden sind. Er beleuchtet Fälle, die Hinweise geben auf Straffreiheit durch den Staat, kompromittierte Rechtsprechung und Anwendung der Gesetze sowie das zunehmende Versagen beim Schutz der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte der Vertriebenen, Eingeborene und Afro-KolumbianerInnen eingeschlossen.

Advocacy trotz kleiner Fortschritte weiterhin notwendig

„Aus der Podiumsdiskussion letzte Woche ging hervor, dass die kolumbianische Regierung einige Fortschritte gemacht hat, dass aber in verschiedenen Bereichen immer noch einiges zu tun ist. Ich denke da zum Beispiel besonders an die vielen Binnenvertriebenen – jeder zehnte Kolumbianer oder Kolumbianerin. Werden sie sicher nach Hause zurückkehren können? Und dann sind da noch die drängenden Themen der Verantwortung für Menschenrechtsverletzungen und der faktischen Straffreiheit für Regie-

rungskräfte, die solche Verletzungen begangen haben“, erklärte Ralston Deffenbaugh, Assistierender LWB-Generalsekretär für internationale Angelegenheiten und Menschenrechte.

Deffenbaugh betonte die Notwendigkeit, die Advocacy-Arbeit fortzusetzen, „insbesondere in dieser wichtigen Phase“ der Friedensverhandlungen und fortgesetzten Kämpfen. „Es besteht die echte Gefahr, dass noch mehr Zivilpersonen in diesen Konflikt hineingeraten“, fügte er hinzu.

Die Friedensgespräche zwischen der Regierung und den Revolutionären Streitkräften Kolumbiens begannen im Oktober 2012.

In der Provinz Arauca hat der Streit über das Land zwischen verschiedenen bewaffneten Gruppen ernsthafte Folgen für die Zivilbevölkerung, „besonders mit Blick auf das Recht auf Leben und das Recht auf Nahrung“, erläuterte Constanza Clavijo Velasco, die Programmkoordinatorin von AWD-Kolumbien.

Sie sagte, dass die indigenen Familien, die zur Zeit der ersten Überprüfung Kolumbiens vor fast fünf Jahren Vertriebene waren, trotz des Gesetzes zur Rückerstattung von Land und Opferentschädigung, das ihre rechtmässige Rückkehr auf illegal beschlagnahmtes Land regelt, noch nicht in ihre ursprüngliche Heimat zurückkehren konnten.

In Arauca, wo der LWB 1.700 Menschen unterstützt, wird das Land der indigenen Bevölkerung von bewaffneten Gruppen und in einigen Fällen von Öl- und Bergbaugesellschaften besetzt, wodurch Sicherheit, Gesundheit und Ernährungssicherheit der Bevölkerung beeinträchtigt werden. Gewalt gegen Frauen ist besonders weit verbreitet und sexuelle Gewalt wird als Kriegs- und Terrorstrategie benutzt, fügte Clavijo hinzu.

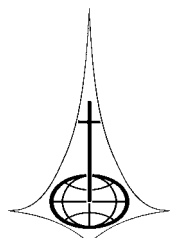
Sie erklärte, dass die aktuellen Friedensgespräche ein positiver Schritt nach vorne sind, „doch es ist entscheidend, dass der Prozess auf dem sicheren Fundament der Achtung der Menschenrechte und des humanitären Völkerrechts aufbaut und dass er die strukturellen Ursachen des Konfliktes anspricht“.

Die internationale Gemeinschaft muss den Druck auf die kolumbianische Regierung aufrechterhalten, damit die Millionen durch den Konflikt von ihrem Land vertriebenen Zivilpersonen in ihren Gebieten in Würde leben können, so Clavijo.

In einer mündlichen Erklärung im Rahmen der 22. Sitzung des Menschenrechtsrates der Vereinten Nationen am 20. März in Genf, betonte der LWB, dass der Bergbau eine ernste Bedrohung für die indigene und die afro-kolumbianische Bevölkerung und ihr Land sei.



In Betoyes hilft der LWB, Zugang zu sauberem Trinkwasser sicherzustellen.
© LWB/AWD-Kolumbien



Die Stellungnahme des LWB war eine Reaktion auf den Bericht der Hohen Kommissarin für Menschenrechte über die Arbeit ihres Büros in Kolumbien.

„Grosse Bergbauprojekte haben für den Staat eine grössere Bedeutung als die von ländlichen Gemeinschaften vorgelegten Vorschläge zur Entwicklung. Die natürlichen Ressourcen werden abgebaut ohne vorher mit den traditionellen Oberhäuptern der Gemeinschaften zu sprechen, sie einzubeziehen oder ihnen den angemessenen Respekt entgegenzubringen“, erklärte Sofia Nordenmark in der Erklärung,

die von der Schwedischen Kirche und AWD-Kolumbien unterstützt wurde.

Nordenmark betonte, dass der Bericht der Hohen Kommissarin für Menschenrechte deutlich gemacht habe, dass noch viel zu tun sei, bis die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Rechte der Menschen in Kolumbien in vollem Umfang verwirklicht seien. Kolumbien sei eines der Länder Lateinamerikas, in denen die Ungleichheit am grössten sei. Während der LWB und die Schwedische Kirche die aktuellen Friedensgespräche begrüßten, „muss ein mögliches Friedensab-

kommen diese Ungleichheiten angehen, um nachhaltig zu sein“, fügte sie hinzu.

In einer Erklärung des LWB-Rates, der 2012 in Bogotá (Kolumbien) tagte, fordert der LWB LutheranerInnen weltweit dringend auf, sich durch stärkere Advocacy für die Kirchen und die Bevölkerung von Kolumbien zu engagieren. Der LWB ist in Kolumbien durch die Evangelisch-Lutherische Kirche Kolumbiens und das AWD-Programm vertreten.

(Mitarbeitende des LWB-Programms in Kolumbien trugen zu diesem Artikel bei.)

Bischof Jurij Nowgorodow hebt Stand der lutherischen Kirche in Kasachstan hervor

Staat zeichnet Bischof für Beitrag zu Entwicklung des Landes aus

Astana (Kasachstan)/Genf (LWI) – Der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan (ELKRRK), Jurij Timofejewitsch Nowgorodow, sagte, die besondere Auszeichnung, die er vom Präsidenten seines Landes erhalten habe, sei eine Ehre für die ganze Kirche und „würdigt insbesondere die Rolle der Kirche in der Öffentlichkeit“.

Ende 2012 hatte Präsident Nursultan Äbischuly Nasarbajew Bischof Nowgorodow die Ehrenurkunde der Republik verliehen und damit seine Verdienste um die soziale und kulturelle Entwicklung des Landes und der Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern geehrt.

„Wir nehmen diese Belohnung des Staats als Zeichen wahr, dass wir den Auftrag Gottes treulich erfüllen“, erklärte Nowgorodow gegenüber der *Lutherischen Welt-Information* (LWI). Er wies darauf hin, dass obwohl die lutherische Kirche in den letzten Jahrzehnten auf rund 2.500 Mitglieder geschrumpft sei, sie in Kasachstan ein hohes Mass an Achtung genieße. Als Bischof sei er selbst nie losgelöst davon vorstellbar, sondern nur Sprachrohr der Kirche und der christlichen Botschaft.

Als Vertreter der lutherischen Kirche nimmt Bischof Nowgorodow auch am internationalen Kongress für Führungspersonen von Welt- und



Der kasachische lutherische Bischof Jurij Nowgorodow. © Martin-Luther-Bund

traditionellen Religionen teil, der von der Regierung des Landes seit 2003 alle drei Jahre in der kasachischen Hauptstadt organisiert wird. Auch der Lutherische Weltbund (LWB) ist auf diesem Kongress vertreten. Die Treffen helfen laut Nowgorodow dabei, Vertrauen zwischen den Religionen aufzubauen und Dialoge zu ermöglichen. „Für uns ist es eine Möglichkeit, innerhalb und außerhalb unseres Landes Gehör für unsere Positionen zu finden“, so der Bischof.

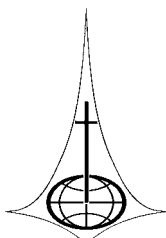
Nowgorodow erklärte, dass der gute Stand der Kirche in der Gesellschaft auf die über zweihundertjährige Tradition

der lutherischen Kirche in Kasachstan und ihre guten Beziehungen zu den Menschen zurückgehe. „Kasachstan würde ich eine eigentümliche ‚Arche Noah‘ nennen“, erläuterte der Bischof. „Hier leben mehr als hundert unterschiedliche Nationalitäten und viele verschiedene Religionen zusammen.“ Aus dieser Vielfalt habe sich ein besonderer Geist des Zusammenlebens entwickelt, in dem sich auch die lutherische Kirche entwickelt habe.

Dass die Rahmenbedingungen für Religionsgemeinschaften dennoch auch heute nicht immer einfach sind, wurde an dem neuen Religionsgesetz aus den Jahren 2011 deutlich. Es erforderte eine Neuregistrierung jeder einzelnen Gemeinde, um die Legalität ihrer Tätigkeiten zu sichern. Mit Hilfe ihrer internationalen Partner konnte die lutherische Kirche die notwendigen Schritte abschließen und kann sich nun wieder auf ihre inhaltlichen Aufgaben konzentrieren, nämlich dem missionarischen Wirken in die Gesellschaft. Das, so betonte der Bischof, sei eine große Aufgabe für eine kleine Kirche.

Die ELKRRK ist eine Regionalkirche der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS), die seit 1989 Mitglied im LWB ist.

(LWI mit Material des Martin-Luther-Bundes)



Lutherische Kirchenleitende bekräftigen Rolle tansanischer Kirche bei interreligiösen Begegnungen

LWB-Generalsekretär Junge besucht zerstörtes Kirchengebäude in ELKT-Diözese

Daressalaam (Tansania)/Genf (LWI) – Die Führungspersonen des Lutherischen Weltbundes (LWB), die vom 13. bis 15. Februar die östliche und Küstendiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELKT) besucht haben, haben die wichtige Rolle der Kirchengemeinden betont, die diese übernehmen, indem sie Raum bieten für interreligiöse Begegnungen, Heilung und Versöhnung, um Konflikte in der Gesellschaft zu mildern.

„Gewalt in verschiedenen Zusammenhängen hinterlässt unauslöschbare Spuren als Erinnerung an das einzeln und gemeinschaftlich ertragene Leid. Obwohl es wichtig ist, sich an solche schmerzlichen Ereignisse zu erinnern, sollten wir uns nicht von der erlittenen Gewalt lähmen lassen, sondern Möglichkeiten suchen, durch Taten ein veränderndes Zeugnis zu bekräftigen“, sagte LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge, der die Delegation anführte.

Zu der dreiköpfigen Delegation gehörten ausserdem Pfr. Dr. Wakseyoum Idosa, Präsident der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (ÄEKMY) und Oberhaupt der Lutherischen Gemeinschaft in Zentral- und Ostafrika (LUCCEA), und Pfr. Dr. Musa Pantu Filibus, Direktor der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung. Gastgeber war der Leitende Bischof der ELKT, Dr. Alex G. Malasusa, der LWB-Vizepräsident für die Region Afrika ist.

Die Kirche der Mbagala-Gemeinde der ELKT ist eine der Kirchen und christlichen Gebäude in der Küstenregion des Landes, die im Oktober 2012 von Personen angezündet wurden, die im Verdacht stehen, islamistische Extremisten zu sein. Altar und Gemeindebüros wurden schwer beschädigt.

Im Rahmen von Gesprächen mit Gemeindegliedern drückte Junge sein Bedauern über die Schäden und seine Unterstützung für die Entschlossenheit der Kirchengemeinschaft, Ruhe zu bewahren, aus. Er bekräftigte



Die lutherischen Kirchenleiter mit Kindern, die im ELKT-Zentrum im Bezirk Temeke in Tansania leben.
© ELKT

die Botschaft der ELKT-Bischöfe vom letzten Oktober und forderte nachdrücklich, jegliche Vergeltungsversuche zu unterlassen und stattdessen „beispielhaft Gottes grosse Liebe für die Menschheit zu zeigen“.

Idosa erinnerte die ELKT-Kirchenleitung und die Mitglieder der Mbagala-Gemeinde daran, dass „das Wichtigste, was Christinnen und Christen in solchen Situationen tun sollten, die Erfüllung des Gebots ist, einander zu lieben“, und gesetzestreue Bürger zu bleiben. Er betonte, dass die Bewahrung von Frieden und Toleranz Vorrang haben und den Kindern sowie der allgemeinen Öffentlichkeit gelehrt werden sollten.

Malasusa dankte der LWB-Delegation, „dass Sie sich Zeit genommen haben für den Besuch und den Zuspruch“ für die ELKT-Diözese und um das Ausmass der Zerstörung mit eigenen Augen zu sehen. „Ihr Handeln hat uns Ihre Liebe zur Kirche gezeigt, und dass Sie wahre Freunde sind, die die Bedürftigen lieben“, sagte der ELKT-Vorsitzende.

„Es war für mich sehr bewegend, von den Kirchenmitgliedern zu hören, dass sie einige der zerstörten Teile als Erinnerung an das Ge-

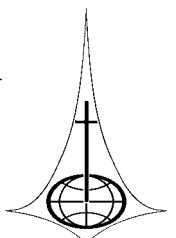
schehene erhalten wollen, wenn sie die Kirche wieder aufbauen, damit es sie in ihrem Entschluss bestärkt, ‚Nie wieder‘ zu sagen“, erklärte Junge im Rückblick auf den Besuch in der zerstörten Kirche.

Der LWB-Generalsekretär brachte seine tiefe Anerkennung für die pastorale Arbeit zum Ausdruck, die nach den schmerzlichen Ereignissen in der Mbagala-Gemeinde geleistet wurde. „Ihr Vorhaben, fest entschlossen die Themen Armut und mangelnde Chancen für die Jugend anzugehen, und ihre Gemeinde zu einem Ort der interreligiösen Begegnung und Zusammenarbeit zu machen, hat mich tief beeindruckt. Das zeigt die Lebendigkeit des Evangeliums Jesu Christi in dieser Gemeinde“, fügte er hinzu.

Die LWB-Delegation besuchte auch einige der Einrichtungen, die die Sozialdienste der Diözese betreiben, darunter ein Gesundheitszentrum, eine weiterführende Schule für Mädchen und ein Heim für Kinder mit Behinderungen.

Die ELKT hat 20 Diözesen und mehr als 5,8 Millionen Mitglieder. Sie trat dem LWB 1964 bei.

(Zu diesem Artikel trug das Kommunikationsbüro der ELKT bei.)



Weltgebetstag: Glaube und Handeln gehören untrennbar zusammen

Frauen Netzwerke des LWB unterstützen Kampf für Geschlechtergerechtigkeit

Genf (LWI) – Der Weltgebetstag (WGT), der in vielen Ländern am ersten Freitag im März gefeiert wird, ist ein Tag, an dem Frauen weltweit bekräftigen, dass Beten und Handeln untrennbar zusammen gehören und beides eine unschätzbare Wirkung hat.

Für den Lutherischen Weltbund (LWB) sei dies eine Gelegenheit, über Fragen in Zusammenhang mit der Ermächtigung von Frauen, über Frauen in Führungspositionen und über Geschlechtergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft nachzudenken, erklärte Pfarrerin Dr. Elaine Neuenfeldt, Referentin für Frauen in Kirche und Gesellschaft (FKG) beim LWB.

Neuenfeldt betonte, dass der WGT-Bewegung christlicher Frauen aus vielen unterschiedlichen Kirchen-traditionen auch viele Frauen aus den Mitgliedskirchen des LWB angehören, die sich aus ihrem Glauben heraus für Geschlechtergerechtigkeit einsetzten.

„Ich war fremd – ihr habt mich aufgenommen“ heisst das Thema

des WGT 2013. Dieses Thema stehe in direkter Verbindung zur diakonischen Arbeit des LWB mit Flüchtlingen und Binnenvertriebenen sowie mit seinem Eintreten gegen geschlechtsspezifische Gewalt und für Menschenrechte, betonte Neuenfeldt. „Es ist auch eine theologische Bekräftigung der Verpflichtung der lutherischen Gemeinschaft, eine integrative Gemeinschaft zu sein, unsere Unterschiede als Gabe zu begreifen, die unsere gemeinsame spirituelle Reise bereichert“, so Neuenfeldt.

FKG lotet derzeit weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem WGT aus. Während ihres jüngsten Besuchs beim LWB betonte WGT-Geschäftsführerin Rosângela Oliveira, dass die Spiritualität, die beim WGT zum Ausdruck kommt, „vielen Frauen [die Möglichkeit gibt], sich Frauen aus Ländern zu öffnen, über die wir vermutlich nichts wissen“.

Oliveira beschrieb das „einander zuhören und voneinander lernen“ als

wichtig, um all jene zu ermächtigen, die sich in ihren Gemeinschaften für Gerechtigkeit einsetzen, und um Frauen für das Unrecht zu sensibilisieren, das ihnen in ihrem eigenen Leben widerfährt.

Sie berichtete zum Beispiel von Frauen aus Madagaskar, die Workshops über Menschenrechte und Riten der Witwenschaft organisiert haben, da sie von Frauen in Malaysia von „der Notwendigkeit, ohne Furcht oder Mutlosigkeit nach Gerechtigkeit zu streben“ erfahren hatten. In Kamerun tragen Seminare und Schulungen für Frauen und Mädchen über ihre Rechte dazu bei, den Einsatz gegen Gewalt gegenüber Frauen und gegen den Kinderhandel, und die Unterstützung für Witwen in Gefängnissen zu stärken.

Für Neuenfeldt tragen diese bedeutenden, vom WGT inspirierten Initiativen dazu bei, „Brücken zu bauen, die die Netzwerke von Frauen stärken und die Führungsrolle von Frauen in unseren Kirchen und in der Gesellschaft hervorheben“.

„Gemeinsam können wir wirklich etwas verändern“ – Gedanken des deutschen WGT-Komiteemitglieds Julia Lersch

Das Motto des Weltgebetstags (WGT) lautet „Informiert beten – betend handeln“. In diesem Jahr wird der WGT von Frauen aus Frankreich vorbereitet. Das diesjährige Thema lädt uns alle ein, darüber nachzudenken, wie wir gemeinsam für eine Kultur arbeiten können, die Fremde in unserer Mitte willkommen heisst.

Es gibt eine enge Verbindung zwischen der Aufnahme von Fremden, der Befähigung von Frauen, ihre Rechte wahrzunehmen, und der Solidarität mit Randgruppen. Ich hatte die Möglichkeit, im letzten Jahr an der internationalen WGT-Konferenz in New York teilzunehmen, wo wir uns mit dem Aspekt Gerechtigkeit in der Migration befassten. Es war eine gute und verändernde Lernerfahrung, unsere eigenen Migrations-

geschichten und die eigenen Ansichten in unseren jeweiligen Regionen und mit unseren Schwestern aus anderen Teilen der Welt zu teilen.

Ich gehöre zwei Netzwerken an: Ich bin Delegierte des deutschen WGT-Komitees und Koordinatorin des Netzwerkes Frauen in Kirche und Gesellschaft (FKG) des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Mittel- und Westeuropa.

Beide Netzwerke fördern die Befähigung von Frauen und Geschlechtergerechtigkeit, und definieren ihr Bekenntnis zur Geschlechtergerechtigkeit als Aufgabe, aber auch als Vision für Kirche und Gesellschaft. Beide Plattformen erkennen ebenso an, dass die Stärkung und Durchsetzung

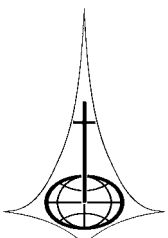
der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rechte von Frauen die effektivste Strategie zur Überwindung von Diskriminierung und Gewalt und zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Frauen weltweit sind.

Eine enge Verbindung zwischen dem WGT und FKG herzustellen wird unseren Lernprozess vertiefen und unsere gemeinsamen Ziele stärken. Es gibt so viele Frauen, die sich in der Kirche engagieren – gemeinsam können wir eine echte Veränderung bewirken.

(Julia Lersch ist Referentin für Frauen, Ökumene und Weltgebetstag der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland.)



Julia Lersch. © Privat





Eucharistische Gastfreundschaft in Turin

Ein denkwürdiger Abendgottesdienst hat an Epiphania in dem kleinen Zentrum der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde Turin/Italien stattgefunden. Der größte der vorhandenen Räume war mit allen verfügbaren Sitzgelegenheiten so bestuhlt worden, dass knapp 30 Personen Platz finden konnten, einige weitere Sitzplätze gab es im angrenzenden Flur. In dieser gedrängten, aber von den Teilnehmenden als persönlich ansprechend empfundenen Atmosphäre wurde ein zweisprachiger Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl gefeiert, bei dem eine ökumenische Gruppe zu Gast war, die sich um eucharistische Gastfreundschaft bemüht.

benen und gut besuchten Bibelabenden im vergangenen Jahr.

Zum anderen aber wollte man gemeinsame Erfahrungen mit der Feier des Mahles machen. Dafür suchte man nach römisch-katholischen Priestern und protestantischen Pastoren, die bereit wären, die Gruppe in ihre Gemeinden zur Teilnahme an der Eucharistie öffentlich einzuladen. Und sie wurden gefunden! Seit November 2011 wurden bisher zehn solcher Einladungen angenommen, im monatlichen Wechsel zwischen katholischen und protestantischen Gottesdiensten, zuletzt jene in der lutherischen Gemeinde, davor zweimal in einer katholischen Basisgemeinde, in drei verschiedenen katholischen Ordenskirchen, aber auch zweimal bei den Baptisten und zweimal bei den Waldensern.

Durch die Gebetswoche für die Einheit der Christen im Januar 2011 kam in dieser bereits seit über 25 Jahren existierenden ökumenischen Gruppe aus Katholiken, Waldensern, Baptisten und seit kurzer Zeit auch Lutheranern die Frage nach dem Abendmahl in den Blick. Das damalige Thema lautete „Vereint in der Lehre der

Apostel, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet“ (Apg 2,42). Man begann darüber nachzudenken, warum es heute eigentlich nicht möglich ist, miteinander das Brot zu brechen, also das Abendmahl zu feiern, wie bei den ersten Christen. Und man beschloss, unter dem Motto „spezzare il pane insieme“ (miteinander das Brot brechen) einen doppelten Weg zu gehen: Zum einen in der Bibel nach der ursprünglichen Bedeutung des Herrenmahls zu suchen und dabei die dazu in den Kirchen überlieferten unterschiedlichen theologischen und liturgischen Prägungen hintanzustellen. Das geschah in fünf überkonfessionell bewor-

In den Kriterien, unter die sich die Gruppe stellt, ist ausgesagt, dass die Teilnehmenden getaufte Christen und Vollmitglieder ihrer jeweiligen Kirchen sind und dort regelmäßig am Heiligen Abendmahl bzw. der Eucharistie teilnehmen, sowie dass sie an die Gegenwart des Herrn im Mahl glauben. Die verschiedenen Interpretationen der Art und Weise seiner Gegenwart sollen hingegen bewusst offen bleiben und keiner wird durch die Teilnahme verpflichtet, die theologischen Implikationen der gastgebenden Kirche zu übernehmen.

Eine geflüsterte Bemerkung einer Katholikin zu ihrer Nachbarin nach der Kommunion beim Epiphania-Gottesdienst in der lutherischen Gemeinde gibt vielleicht ganz gut die Stimmung an diesem Abend wieder: „Mi piace questo compromesso“ – dieser Kompromiss gefällt mir. Wobei sie wohl die liturgische Mittelstellung der Lutheraner zwischen Katholiken und der hier durch Waldenser und Baptisten repräsentierten reformierten Tradition meinte.

Heiner Bludau/ELKI



Bild: Sabine Wolters, ELKI

Dicht drängten sich die Teilnehmer für den zweisprachigen Gottesdienst mit Abendmahl in der lutherischen Gemeinde in Turin

Die Straße als Lebensraum

Diakonie in Polen arbeitet mit „Eurowaisen“ und Straßenkindern

In Polen leben ca. 1,2 Millionen Kinder, die ihre Freizeit auf der Straße verbringen. Zwar haben die meisten noch Kontakt zu ihren Familien, aber zuhause bekommen sie keine entsprechende Betreuung und keine emotionale Unterstützung: Sie spielen, arbeiten und schließen Bekanntschaften auf der Straße. Zuhause übernachten sie praktisch nur noch.



Bild: Ev.-Augsb. Kirche in Polen

Fotographie-Workshop mit Straßenkindern. Die Ergebnisse von „Bobrek durch Kinderaugen“ wurden in einem großen Einkaufszentrum in Bytom ausgestellt.

Ihre Eltern haben oft viele Probleme mit ihrem „persönlichen“ Leben, sind von Arbeitslosigkeit und der daraus resultierenden schwierigen sozialen Situation betroffen. Immer mehr solcher Menschen, die in Polen keine Arbeit finden, suchen Arbeit im Ausland. Ihre Kinder bleiben bei Verwandten oder Bekannten. Manche bleiben auch alleine. Bei ihnen spricht man dann von „Eurowaisenkindern“. Man schätzt, dass 13 % der polnischen Kinder im Alter von 3 bis 18 Jahren ohne entsprechende Aufsicht und Betreuung aufwachsen. Sie sind die zukünftigen Arbeitslosen, Kunden der Sozialhilfe oder Menschen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten.

Im Rahmen der Diakonie der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen gibt es verschiedene Projekte und Einrichtungen, die speziell mit Kindern und für Kinder arbeiten. Vier Kirchengemeinden aus Schlesien (Bytom Miechowice, Katowice, Katowice-Szopienice

und Zabrze) sind in dem Projekt für Straßenkinder aktiv, das in den Jahren 2013–2015 von dem Lutherischen Weltbund unterstützt wird.

In Bytom sind seit 2010 evangelische Straßenpädagogen tätig, die mit kreativen Freizeitangeboten auf die Kinder und Jugendlichen zugehen. Angefangen hat diese wichtige Arbeit Herr Robert Cieślár. Zu Beginn hat er einfache Sachen wie Kartenspiele und Sportangebote für Jugendliche auf der Straße gestartet. Dann hat er aber auch Kontakte mit dem städtischen Sozialhilfzentrum geknüpft und mit den Familien der Kinder.

Im Jahr 2011 ist es dann gelungen, eine feste Kindergruppe zu bilden und mehrere gemeinsame Workshops, Ausflüge und Treffen durchzuführen. Zum Beispiel gab es einen Fotographie-Workshop mit dem Titel „Bobrek durch Kinderaugen“, wobei Bobrek das ärmste Stadtviertel von Bytom ist. Am Ende des Workshops fand eine große Fotoausstellung in einem Einkaufszentrum statt.

Auch ein Koch-Workshop und ein Spielfestival wurden organisiert, an dem allein 120 Kinder teilnahmen. Und zusammen mit der Stiftung United Way Polska fand die Aktion „Brief an den Weihnachtsmann“ statt, durch die 40 Straßenkinder Weihnachtsgeschenke bekamen.

Auch in den anderen teilnehmenden Gemeinden erhalten die Kinder und Jugendlichen Angebote, um ihre Freizeit mit konkreten Beschäftigungen zu verbringen. In generationenverbindenden Programmen werden sie so zu ehrenamtlicher Tätigkeit ermuntert. Dabei unterstützen die Jugendlichen ältere Menschen beim Einkaufen, Aufräumen und Spaziergehen. Gleichzeitig werden Senioren zu aktiven Jugendarbeitern.

Durch all diese Tätigkeiten können die Jugendlichen ihr Interesse am Lernen und anderen nützlichen Aktivitäten finden und das wahre Bild ihrer selbst entdecken. Das trägt dazu bei, dass sie die Straße nicht mehr als ihren Hauptlebensraum sehen.

Anna Darzyńska

Die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen hat rund 70.000 Mitglieder. Bischof ist Jerzy Samiec.

Die Frauenarbeit der EKR mobilisiert für Asylsuchende in Frankreich

Weltgebetstag der Frauen in Rumänien

Im Jahr 1812 konnte die Baptistin Mary Webb aus Boston nicht ahnen, dass es so eine Wirkung zeigen würde, als sie Frauen aufrief, sich öffentlich zum gemeinsamen Gebet zusammenzufinden, um für eine bessere Welt zu beten. Heute umfasst diese ökumenische Bewegung über 170 Länder und Regionen, die den Weltgebetstag (WGT) immer am ersten Freitag im März feiern. Im vorigen Jahr war es Malaysia, das uns aufforderte für Gerechtigkeit aufzustehen, in diesem Jahr ist es Frankreich, das das Problem der Migration aufwirft mit dem bekannten Bibelspruch „Ich war fremd – ihr habt mich aufgenommen“. 2014 wird es Ägypten sein, das sich schon heute Gedanken über „Ströme in der Wüste“ macht.

Die Frauen Rumäniens haben sich schon seit Jahrzehnten dieser Bewegung angeschlossen und feiern den WGT nach der vorgeschlagenen Gottesdienstordnung des jeweiligen Landes, die an unsere Verhältnisse angepasst wird. In der Multiplikatorinnenwerkstatt, die die Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien (EKR) immer an dem vorletzten Wochenende im Januar in Michelsberg organisiert, treffen sich Frauen, um die Feier des WGT in ihren Gemeinden zu besprechen, Tipps zu bekommen und einen von ihnen selbst organisierten Weltgebetstag-Gottesdienst mitzuerleben.

So trafen sich im Januar 35 Frauen aus 13 verschiedenen Ortschaften Rumäniens im Michelsberger Elimheim, um mehr über Frankreich zu erfahren. Schon zu Beginn der Veranstaltung wurden die TeilnehmerInnen durch eine Dia-Präsentation mit Frankreich vertraut gemacht und im Pariser Café, in dem auch eine „Modenschau“ mit fantasievollen Kreationen nicht fehlte, konnten sie den Charme dieser Großstadt genießen. Als besonders anregend wurde die Anwesenheit des einzigen Mannes empfunden, der die Diskussionen bereicherte, aber sich am Abend verabschieden musste.

Der nächste Tag war mit intensiver Arbeit ausgefüllt. Die Bibelarbeit hatte Adriana Florea vorbereitet. Sie hatte auch dankenswerter



Bild: EKR

Weise die Liturgie ins Rumänische übersetzt, so dass jede Gemeinde den WGT auf Wunsch zweisprachig feiern kann. Die Liturgie wurde in Gruppen erarbeitet und neue Lieder und Tänze wurden mit Musikinstrumenten gemeinsam einstudiert. Es war ein emsiges Lernen, ein eifriger Gedankenaustausch und ein konzentriertes Üben. Alle waren bei der Sache und waren motiviert. Auf diese Weise wurde der Werkstatt-Gottesdienst am Abend zu einem Erlebnis, das dazu beitrug, dass alle Frauen gestärkt und optimistisch am nächsten Tag heimfahren konnten, um die Fackel des WGT in ihre Gemeinden zu tragen.

Zu dem guten Gelingen dieser Tage trug wesentlich das liebevoll von der Küche vorbereitete französische Essen bei und das Wissen, dass die Gebete und Spenden der Gemeinden für das betreffende Land nicht vergebens sind. Christiane Lorenz, die WGT-Beauftragte der Frauenarbeit, berichtete, dass die WGT-Spenden des Jahres 2012 im Lehr- und Lernzentrum in Klang (Malaysia) angekommen sind. In diesem Jahr hat sich der Vorstand der Frauenarbeit der EKR für die Organisation CASAS entschieden. Sie unterstützt asylsuchende Frauen und Familien, begleitet sie bei Behördengängen, informiert sie über Rechtsfragen, bietet Sprach- und Integrationskurse an, verteilt warmes Essen und Medikamente und vieles mehr.

Brigitte Auner/EKR

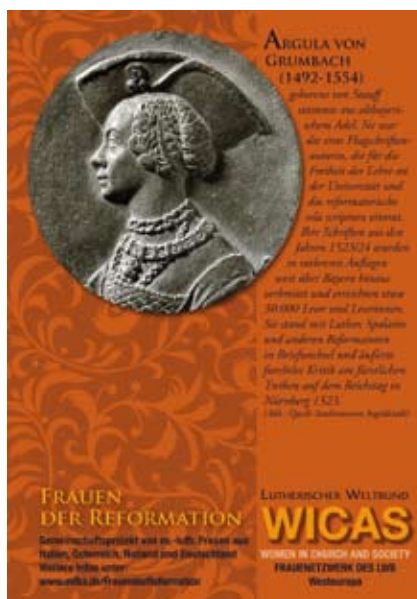
Das Team des Weltgebetstags 2013 in Bukarest zusammen mit Teilnehmerinnen und dem Ortspfarrer Andrei Pinte.

WICAS: Postkartenserie Frauen der Reformation erschienen

Die Postkarten sind in deutscher, englischer und zum Teil italienischer Sprache als Set oder einzeln erhältlich über kathrin.wallrabe@evlks.de.

Kennen Sie Argula von Grumbach? Sie lebte zur Zeit von Martin Luther von 1492 bis 1554 und stammte aus altbayerischem Adel. Sie war die erste Flugschriftenautorin, die für die Freiheit der Lehre an der Universität und das reformatorische *sola scriptura* eintrat. Ihre Schriften aus den Jahren 1523/24 wurden in mehreren Auflagen weit über Bayern hinaus verbreitet und erreichten etwa 30.000 Leserinnen und Leser. Sie stand mit Luther, Spalatin und anderen Reformatoren im Briefwechsel und äußerte furchtlos Kritik am fürstlichen Treiben auf dem Reichstag in Nürnberg 1523.

Schon in der Anfangszeit der Reformation beteiligten sich auffallend viele Frauen an der Neugestaltung von Lehre und Leben in Kirche



und Staat. Sie bezogen sich auf den reformatorischen Grundsatz des Priestertums aller Gläubigen. Frauen mischten sich ein in die Reformation. Sie setzten sich ein für ihren Glauben, zeigten politisches Engagement und ergriffen das Wort. Bereits im 16. Jahrhundert gab es viele lese- und schreibkundige Frauen. Was sie schrieben waren Texte, Briefe, Flugblätter und Tagebücher.

Über Frauen der Reformation hat eine Projektgruppe des Frauennetzwerkes WICAS West-Europa eine Postkartenserie erstellt. Katharina v. Bora, Argula v. Grumbach, Brigitta Wallner, Olimpia Morata, Herzogin Elisabeth von Rochlitz und Wibrandis Rosenblatt werden auf den Postkarten vorgestellt.

WICAS

Tschechien: Entschädigung beschlossen, aber weitere Unsicherheit

Das tschechische Parlament hat in der Nacht vom 7. zum 8. November 2012 mit 102 von 103 Stimmen das neue Kirchengesetz beschlossen. Die Opposition hatte bei der Abstimmung den Saal verlassen. Damit überstimmte das Abgeordnetenhaus das vorangegangene Veto des Senats (vgl. LWI 09/2012).

Mit dem Kirchengesetz sollen die Folgen des kommunistischen Unrechts gemildert werden. Es sieht vor, dass die Kirchen beschlagnahmte Immobilien zurückerhalten und der Staat in den nächsten 30 Jahren Geldzahlungen in Höhe von 2,3 Milliarden Euro an 17 Glaubensgemeinschaften leistet. Im Gegenzug wird sich der Staat aus der Finanzierung der Pfarrgehälter zurückziehen.

Um Gültigkeit zu erlangen, musste das Gesetz noch von dem (damaligen) Präsidenten Václav Klaus unterschrieben werden. Er hätte auch ein Veto einlegen können. Letztlich entschied er sich für die dritte Möglichkeit, weder zu unterschreiben noch ein Veto einzulegen. In diesem Fall wird ein Gesetz nach einer Frist

von 15 Tagen gültig und vom Premierminister unterschrieben.

Begründet hat Klaus dieses Vorgehen mit seinen Vorbehalten gegen die Endfassung des Gesetzes (etwa, dass es die kirchlichen gegenüber anderen Restitutionsansprüchen bevorzugt). Ein Grund das Gesetz nicht per Veto zu stoppen, habe darin gelegen, dass es eine Schlüsselfunktion für das Fortbestehen der Regierung hat, ließ Klaus mitteilen. Das Gesetz ist am 1. Januar 2013 in Kraft getreten. Im Laufe des Jahres wird der Staat mit jeder einzelnen im Gesetz genannten Kirche einen Vertrag abschließen.

Die linke Opposition im Abgeordnetenhaus (Sozialdemokraten und Kommunisten) hat angekündigt, Verfassungsbeschwerde einzulegen. Auch im Falle eines vorzeitigen Zerbrechens der Regierung könnte eine neue Regierung die teilweise Wiedergutmachung auch völlig aussetzen, sofern die Staats-Kirchen-Verträge bis dahin nicht in Kraft getreten sind.

EKBB/GAW

Impressum

Herausgegeben vom Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) im Auftrag des LWB

verantwortlicher Redakteur:

Florian Hübner (FH)

DNK/LWB
huebner@dnk-lwb.de

Tel.: +49 (0) 511/2796-437

Fax: +49 (0) 511/2796-182

www.dnk-lwb.de/lwi

Grafik & Layout:

Noémia Hopfenbach
www.hopfenbach.com

Druck:

Druckhaus Harms
Groß Oesingen

Mut und Engagement sind entscheidend für Geschlechtergerechtigkeit

Weltfrauentag 2013

Genf, 7. März 2013 (LWI) – Anlässlich des Weltfrauentags, der weltweit jedes Jahr am 8. März begangen wird, hob der Lutherische Weltbund (LWB) einige zentrale Aspekte seines Engagements für Geschlechtergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft hervor.

„Versprochen ist versprochen: Zeit zum Handeln, um Gewalt gegen Frauen zu beenden“ war das Motto des Weltfrauentags 2013.

Das Referat für Frauen in Kirche und Gesellschaft (FKG) des LWB hat Material für einen Gottesdienst bereitgestellt, der den Glauben, die Stärke und den Mut der Frauen im Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft feiert.

Bei der 57. Sitzung der UN-Kommission für die Rechtsstellung der Frau (CSW) vom 4. bis 15. März in New York (USA), war der LWB Mitveranstalter zweier Side-Events zum CSW-Themenschwerpunkt „Verhinderung und Prävention aller Formen von Gewalt gegenüber Frauen und Mädchen“.

Der Beitrag des LWB zur Tagung der Frauenrechtskommission wurde in Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der norwegischen Hilfsorganisation Norwegian Church Aid organisiert.

Mariem M'bareck vom Programm der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) in Mauretania sprach darüber, wie der LWB die Unterstützung muslimischer Religionsführer gegen weibliche Genitalverstümmelung oder weibliche Genitalbeschneidung gewann. Sie erzählte, wie „ein vom LWB angestossener Prozess zur Bewusstseinsbildung mit der Unterstützung zweier Imame 2004 seinen Anfang nahm, nun zu einer landesweiten Kampagne herangewachsen ist, die von 225 religiösen Führungspersonen, 140 Nichtregierungsorganisationen und 400 Aktivistinnen und Aktivisten unterstützt wird und zu einer Zu-

sammenarbeit mit der Regierung und UN-Behörden geführt hat“.

Christine Mangale, Programmkoordinatorin im Lutherischen Büro für Weltgemeinschaft in New York, und Tsiry Rakoto, ehemalige Praktikantin beim LWB, nahmen an verschiedenen Diskussionsrunden und Sitzungen teil und erklärten, wie LWB-Mitgliedskirchen mit ländlichen Gemeinschaften zusammenarbeiten, um die kulturelle und gefährliche Praxis der Genitalverstümmelung zu stoppen.



Die Vertreterinnen des LWB Mariem M'bareck (li.) und Tsiry Rakoto während des Side-Events im Rahmen der 57. Sitzung der CSW in New York (USA). © LWB/Dustin Wright

Die Diskussionen bei den Podiumsveranstaltungen der CSW „halfen, falsche Annahmen über den umstrittenen Charakter reproduktiver Rechte zu zerstreuen, und zeigten stattdessen, dass reproduktive Gesundheit den grundlegenden Schutz vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten beinhaltet. Es geht um weibliche Genitalverstümmelung und andere externe Vorschriften zum Körper einer Frau oder den Besitz dessen“, betonte Mangale.

Über die Ergebnisse der diesjährigen Tagung der CSW sagte FKG-Referentin Elaine Neuenfeldt, dass das am Ende der CSW 2013 geschlossene Übereinkommen und das zum Ausdruck gebrachte Engagement, die Gewalt gegenüber Frauen zu beenden, die wichtigsten Erklärungen zu Frauenrechten, wie die Erklärung und Aktionsplattform von Beijing, bekräftigten. Die CSW, die das höchste politische Gremium

der UNO für die Gleichstellung und Ermächtigung der Frauen ist, „weist klar darauf hin, dass Gewalt gegenüber Frauen und geschlechtsspezifische Gewalt in der historischen und strukturellen Ungleichheit und den Machtverhältnissen zwischen Männern und Frauen wurzeln und wesentlich mit geschlechtsspezifischen Stereotypen verbunden sind, welche die Gewalt weiter verschärfen“.

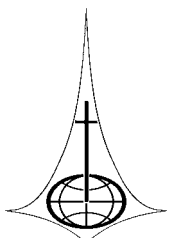
Neuenfeldt betonte den Beitrag von Initiativen der Basis zu den in Sitzungen der CSW getroffenen Entscheidungen und anderen UN-Prozessen. „Die strategische Einbeziehung lokaler Gemeinschaften ist wesentlicher Motor und Grundlage für die globalen, politischen Entscheidungen, die der LWB verfolgt“, so Neuenfeldt.

Laut Neuenfeldt gibt es bereits Pläne für die Teilnahme von LWB-Mitgliedskirchen und AWD-Länderprogrammen an der 55. und 56. Sitzung des Ausschusses für die Beseitigung der Diskriminierung der Frauen (CEDAW), die im Juli und September/Oktober dieses Jahres in Genf stattfinden werden. Auf der Tagesordnung steht auch die Überprüfung der von der Demokratischen Republik Kongo und von Kolumbien eingegangenen Verpflichtungen zu den systematischen Verstößen gegen die Rechte der Frauen, einschliesslich sexueller Gewalt gegenüber Frauen in Konflikten.

(Mit Beiträgen von Christine Mangale und Tsiry Rakoto.)

Teilen Sie Ihre Erfahrungen mit FKG:

Wenn Sie Aktionen, Initiativen und Projekte lutherischer Kirchen in Ihrem Land oder Ihrer Region kennen, bei denen es darum geht, Gewalt gegen Frauen zu beenden, teilen Sie diese Erfahrungen oder Geschichten doch mit uns und schicken Sie uns eine E-Mail an lwficas@lutheranworld.org



LWB freut sich mit römisch-katholischer Kirche über Wahl von Papst Franziskus

Aufruf zur Fortführung des Dialogs mit lutherischer Kirchengemeinschaft

Genf (LWI) – Der Lutherische Weltbund (LWB) hat dem neugewählten Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche, Papst Franziskus, anlässlich seines ersten Tages im Amt Grüße übermittelt. In einem Schreiben an den neuen Papst betonten LWB-Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan und LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge, die lutherische Kirchengemeinschaft freue sich mit den KatholikInnen, und fordern den Papst zum fortgesetzten Dialog mit der lutherischen Tradition auf.

Das römisch-katholische Kardinalskollegium hatte den argentinischen Kardinal Jorge Mario Bergoglio am Abend des 13. März im Vatikan zum Papst gewählt. Der 76-Jährige ist das erste Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche aus der südlichen Hemisphäre.

Younan und Junge zeigten sich erwartungsvoll im Hinblick auf die Einsichten, die der Neugewählte aus seinem reichen pastoralen und bischöflichen Dienst in Argentinien in sein neues Amt einbringen werde. „Die Problematik der Militärdiktatur, des wirtschaftlichen Zusammenbruchs aufgrund der Auslandsverschuldung, der gesellschaftlichen Gewalt und der Umweltzerstörung hat Ihr Leben und Ihren Dienst ebenso geprägt wie die

frohe Hoffnung und der tiefe Glaube des pilgernden Volkes Gottes, das inmitten dieser Realitäten gemeinsam die Liebe Gottes zur Menschheit bezeugt“, heisst es in dem Schreiben.

Weiter verwiesen Younan und Junge auf einen der entscheidenden Schritte des lutherisch-katholischen Dialogs – die Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre von Vatikan und LWB im Jahr 1999, die an den verschiedensten Orten weltweit gefeiert wurde. Als damaliger Erzbischof von Buenos Aires nahm der neugewählte Papst aktiv an den gemeinsamen Feierlichkeiten anlässlich der Unterzeichnung in der dortigen Gemeinde der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche, die Mitglied im LWB ist, teil.

Papst Franziskus trete sein Amt in einer Zeit zunehmenden Verständnisses zwischen LutheranerInnen und KatholikInnen an – sowohl auf lokaler als auch auf globaler Ebene. Die Lutherisch/römisch-katholische Kommission für die Einheit stehe kurz vor ihrem 50. Jubiläum und werde in Kürze das Dokument „From Conflict to Communion“ herausgeben, das „einen bedeutenden Meilenstein“ in den Vorbereitungen auf das 500. Reformationsjubiläum im Jahr

2017 darstelle, so die LWB-Vertreter weiter: „Wir beten darum, dass dieses Dokument Bedeutung für viele Menschen weltweit gewinnen möge, die sich so sehr nach Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung sehnen.“

Younan und Junge würdigten im Namen des LWB das Engagement des Vatikan im ökumenischen Dialog und versicherten den Papst ihres Gebets für das weitere gemeinsame Wachstum der Kirchen durch das alltägliche Zeugnis von ChristInnen in aller Welt.

Die LWB-Vertreter erklärten: „Die vom Gebet getragene Zusammenarbeit ist die Grundlage unseres Strebens nach der sichtbaren Einheit der Kirche, die unser Mühen erfordert, uns aber letztlich allein durch die Gnade Gottes geschenkt wird.“

Dem neuen Papst wünschen Younan und Junge abschliessend: „Möge Ihr Dienst getragen sein von der Hoffnung auf jene Dinge, die Gott für die Welt bereitet hat und die das Zeugnis aller christlichen Kirchen weltweit inspirieren.“

Als 266. Papst tritt Franziskus die Nachfolge von Benedikt XVI. an, der der römisch-katholischen Kirche seit 2005 vorstand und Ende Februar zurückgetreten war.

Amtseinführung von Papst Franziskus: Dienst an den Armen ist gemeinsames Anliegen

Führende Vertreter des Lutherischen Weltbundes (LWB), die dem Gottesdienst zur Amtseinführung von Papst Franziskus am 19. März auf dem Petersplatz im Vatikan beiwohnten, sehen in der Sorge des ersten lateinamerikanischen Papstes um die Armen ein wichtiges gemeinsames Anliegen mit den lutherischen Kirchen.

„Niemand soll verloren gehen – das ist die Kernaussage des Evangeliums Jesu Christi“, betonte LWB-Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan. „Der liebende Dienst an den Armen über die Konfessionsgrenzen hinweg ist

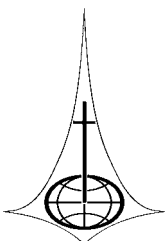
eine überzeugende Möglichkeit, diese Botschaft zu vermitteln.“

Im Blick auf den seit Jahrzehnten andauernden katholisch-lutherischen Dialog stellte Younan fest, in einer von Fragmentierung und gestörter Kommunikation geprägten Welt stünden der Vatikan und der LWB nicht nur im Gespräch, aufgrund der gemeinsamen Glaubensüberzeugungen arbeite man sogar zusammen.

„Das sind wir den Menschen weltweit schuldig, die sich nach Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung sehnen“, so der LWB-Präsident.

LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge, ein chilenischer Theologe, äusserte sich hochofreut darüber, dass nun ein Lateinamerikaner der römisch-katholischen Kirche vorstehe: „Niemand hätte ich mir träumen lassen, dass ich in meiner eigenen Muttersprache – Spanisch – mit einem Papst sprechen würde.“

Er berichtete, der Papst sei den lutherischen Kirchen in Argentinien bekannt und Franziskus kenne seinerseits diese Kirchen. „Das ist ein vielversprechender Ausgangspunkt für die weitere Vertiefung der Beziehungen auf der Weltebene“, befand Junge.



Der Präsident und der Generalsekretär des LWB nahmen gemeinsam mit hunderttausenden Menschen, die sich vor dem Petersplatz versammelt hatten, an der Amtseinführung des Papstes teil. Lutherische Kirchenleitende in Argentinien betonten, wie froh und erwartungsvoll die lateinamerikanischen Gläubigen dieses Ereignis feierten.

„Ein unübersehbarer Aspekt der Wahl Franziskus' ist die Freude und die Hoffnung, die sie bei vielen einfachen, armen Menschen geweckt hat“, erklärte Pfr. Gustavo Gómez, Präsident der argentinischen Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche (IELU).

„Daraus erwächst auch bei uns eine Welle der Sympathie sowie des Gebets und des aufrichtigen und tiefempfundenen

Wunsches, dass der erste lateinamerikanische Papst zur Umkehr rufen und dafür sorgen möge, dass die Stimmen der vielen Ausgegrenzten Gehör finden“, so Gómez weiter.

Der Präsident der IELU betonte, diejenigen, die dem früheren Kardinal Jorge Bergoglio begegnet seien, berichteten von seiner Wärme und seiner Hinwendung zur jeweiligen Person. Ökumenisch Engagierte in Argentinien verweisen auf die eingehende Kenntnis, die der neue Papst von unterschiedlichen religiösen Positionen habe, und seine grosse Achtung vor ihnen. Ähn-



Pfarrerin Sonia Skupch,
Generalsekretärin der IERP.
© LWB/Erick Coll

lich äusserte sich Pfarrerin Sonia Skupch, Generalsekretärin der Evangelischen Kirche am La Plata (IERP): „Menschen aus der IERP, die mit ihm zu tun hatten, haben mir von seiner grossen Bereitschaft zum Dialog, seiner Zugänglichkeit und seiner breiten Kenntnis der protestantischen Welt, unserer Ideen und Überzeugungen berichtet.“

Ihr Fazit: „Wir freuen uns, dass ein lateinamerikanischer Kardinal zum Papst gewählt wurde. Er wird zweifellos eine andere Perspektive und Vision sowie einen anderen Führungsstil einbringen können.“

Salvadorianisches Kreuz für Papst Franziskus als Ermutigung zum Dienst

Während einer Audienz bei Papst Franziskus am 20. März hat der Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), Bischof Dr. Munib A. Younan, dem neuen Pontifex ein bemaltes Kreuz aus El Salvador überreicht, das ihm als Inspirationsquelle bei seinen neuen Aufgaben dienen soll.

„Möge es Sie ermutigen, Ihre pastoralen Erfahrungen aus Argentinien als Gabe für diesen neuen Dienst, in den Sie berufen wurden, einzusetzen. Wir beten darum, dass Ihre Beiträge ein Segen für die Kirche werden“, sagte Younan.

Am Vortag hatte Papst Franziskus in der Predigt während seiner Einführungsmesse erklärt, dass der Dienst

des heiligen Josef, der auch als „Hüter“ bekannt ist, Vorbild für unseren Dienst sein sollte, dem Christinnen und Christen sowie die Gemeindeleitungen naheifern sollten.

„Alle Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger auf wirtschaftlichem, politischem und sozialem Gebiet, alle Männer und Frauen guten Willens möchte ich herzlich bitten: Lasst uns ‚Hüter‘ der Schöpfung, des in die Natur hineingelegten Planes Gottes sein, Hüter des anderen, der Umwelt“, drängte Franziskus.

Während der Audienz im Vatikan überreichte LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge dem Papst ein Exemplar

der LWB-Publikation zum Thema Auslandsverschuldung mit dem Titel „Nicht nur Zahlen: Kritische Fragen zur Legitimität von Auslandsschulden“.

„Als Argentinier wissen Sie, was die Auslandsverschuldung, die in vielerlei Hinsicht illegal und illegitim ist, bei Menschen anrichten kann. Unsere Beziehung und unsere Einheit, die wir als Gabe von Gott erhalten haben, entfalten ihre volle Bedeutung, wenn wir sie im Zusammenhang mit Gottes Versprechen eines Lebens in Fülle für alle Menschen betrachten“, erklärte Junge.

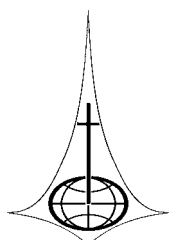
Bezugnehmend auf den Dialog zwischen LutheranerInnen und KatholikInnen sicherte der LWB-Generalsekretär das Engagement der lutherischen Gemeinschaft zu, die ökumenischen Gespräche fortzusetzen.

„Eine Kirche kann nicht für sich bleiben. Sie braucht die starken Bande von Beziehungen, Austausch und gegenseitiger Erbauung. Ökumenische Dialoge sind ein wesentlicher Ausdruck dessen, was es bedeutet, in der heutigen Gesellschaft eine Kirche zu sein“, sagte Junge weiter.

Vor diesem Hintergrund wiederholten die lutherischen Kirchenleiter ihre Einladung und Verpflichtung, mit der römisch-katholischen Kirche bei der Feier des 500-jährigen Jubiläums des Beginns der lutherischen Reformation im Jahr 2017 zusammenzuarbeiten.



LWB-Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan überreicht Papst Franziskus ein salvadorianisches Kreuz.
© Osservatore Romano



Neuer Erzbischof von Canterbury mit Freude begrüßt

Lutherische Kirchenführungen bei feierlicher Inthronisation

Canterbury (Vereinigtes Königreich)/ Genf (LWI) – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, hat die Inthronisation des neuen Erzbischofs von Canterbury, Justin Welby, am gestrigen Donnerstag mit Freude begrüßt und erklärt, sie käme zu einem Zeitpunkt, an dem anglikanische und lutherische Christinnen und Christen in eine neue Phase der Zusammenarbeit einträten.

Leben und Dienst am Anderen“, fügte Junge hinzu.

In dem von Regierungschefs und VertreterInnen von christlichen Traditionen und Religionsgemeinschaften aus aller Welt besuchten Gottesdienst wurde Welby (57), der frühere Bischof von Durham, als Primas von ganz England und geistliches Oberhaupt der weltweiten anglikanischen Gemeinschaft eingesetzt.



Erzbischof Welby verlässt die Kathedrale von Canterbury; rechts von ihm Kirchenleitende lutherischer Kirchen aus den nordischen Ländern. © Picture Partners/Lambeth Palace

„Der neue Internationale anglikanisch-lutherische Koordinierungsausschuss (ALICC) wird dieses Jahr zum ersten Mal zusammentreten, und ich bin überzeugt, dass dies ein starkes Zeichen unseres anhaltenden Engagements für ein gemeinsames Zeugnis ist“, sagte Junge, der an der Zeremonie zur Amtseinführung des neuen Erzbischofs in der Kathedrale von Canterbury in England teilnahm.

„Es gibt bereits verschiedene lokale und regionale Vereinbarungen zur Einheit zwischen den lutherischen und anglikanischen Kirchen. Sie beruhen auf intensiven theologischen Gesprächen und auf den langjährigen Erfahrungen im gemeinsamen

Der aktuelle internationale bilaterale Dialog zwischen AnglikanerInnen und LutheranerInnen begann im Jahr 1972. Über die verschiedenen Phasen der Gespräche wurden gemeinsame Berichte veröffentlicht. In den Vereinigten Staaten, Australien, Europa, Kanada, Afrika und Brasilien gab und gibt es verschiedene regionale Dialoge zwischen anglikanischen und lutherischen Gläubigen.

In seiner ersten Predigt sprach der Erzbischof über die diakonische Arbeit der Kirche, durch die Obdachlosen Unterkünfte angeboten und Hinterbliebene seelsorgerisch betreut werden, und die auf internationaler Ebene auch Flüchtlingslager unterhält.

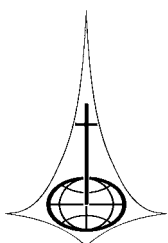
„Lasst uns einander auffordern, dem Ruf Christi zu folgen, in unserer Verkündigung Christi deutlich und dem Gebet zu Christus verpflichtet zu sein. So werden wir eine veränderte Welt erleben“, sagte der Erzbischof.

LutheranerInnen und AnglikanerInnen veröffentlichten kürzlich die Ergebnisse ihrer Tagungen seit 2006 in dem Bericht „To Love and Serve the Lord“ (Den Herrn lieben und ihm dienen), der aufzeigt, wie der Dienst der Kirchen die Beziehungen zwischen den Kirchen beider Bekenntnisse verändert. Der Bericht der früheren Internationalen anglikanisch-lutherischen Kommission (ALIC III) konzentrierte sich auf die Diakonie im Leben der Kirche.

Die Empfehlungen des Berichts, die sich an lutherische und anglikanische Kirchen auf allen Ebenen richten, lenken die Aufmerksamkeit der Kirchen auf den diakonischen Dienst, den sie gemeinsam leisten können. Der Bericht der ALIC III betonte, dass „Diakonie untrennbar mit Nachfolge verbunden ist und dem gesamten Volk Gottes gehört“.

ALIC III lädt die anglikanische Gemeinschaft und den LWB ein, ihre jeweiligen Kirchen zu ermutigen, gemeinsam ein breites Spektrum an Diensten und den Aufbau von Beziehungen auf allen Ebenen in kirchlichem Leben und Mission zu entwickeln. Die beiden christlichen Weltgemeinschaften sind ebenso aufgerufen, ihre Kirchen aufzufordern, gemeinsam auf allen Ebenen mehr in der Katastrophenhilfe und der Advocacy für Themen im Zusammenhang mit dem Klimawandel, illegitimen Schulden, HIV und AIDS und anderen drängenden sozialen Fragen zu tun.

„Gerade wegen dieser Beziehungen zwischen lutherischen und anglikanischen Christinnen und Christen in den Ortsgemeinden und auf örtlicher Ebene ist mir die Teilnahme an der feierlichen Amtseinführung des neuen Erzbischofs von Canterbury eine besondere Freude“, schloss Junge.



Ein Ort zum Lernen, Teilen und Hoffnung schöpfen

Diakonische Antwort auf soziale und wirtschaftliche Herausforderungen in der Ukraine

Odessa (Ukraine) (LWI) – Der Schulunterricht am Vormittag in der Hafenstadt Odessa am Schwarzen Meer ist zu Ende und einige der Kinder streben einem Kinderhort im Viertel Suworowski entgegen.

In dem Hort „Lebendige Hoffnung“ bekommen sie ein Mittagessen, können ihre Hausaufgaben machen und an ausserschulischen Aktivitäten teilnehmen, darunter zum Beispiel auch Englisch- und Deutschunterricht. Die jungen ukrainischen und deutschen Freiwilligen, die im Hort helfen, kochen mit den Kindern, sprechen mit ihnen über ihren Schultag und bieten Hilfe bei den Hausaufgaben an. Draussen ist ein farbenfroh gestrichener Spielplatz.

In der Wohnküche erzählt die Gründerin des Hortes, Nicole Borisuk, wie alles anfing. „Wir hatten eine Vision und ein bisschen Geld“, sagt sie schlicht.

Sie kam im Jahr 2000 aus der Hauptstadt Kiew nach Odessa. Zusammen mit ihrem Ehemann Slavik gründete sie „Lebendige Hoffnung“ auf einem Grundstück, das ihnen mietfrei vom Staat zur Verfügung gestellt wurde. Sie erinnert sich, dass die Behörden ihr eine Liste mit den Namen hilfsbedürftiger Familien gaben und sie persönlich mit den Eltern sprechen musste, um sie davon zu überzeugen, ihre Kinder in dem Hort anzumelden. 2001 kamen zehn Kinder. Heute werden in den zwei Horten in Odessa je 40 Kinder betreut.

„Ich glaube, die grösste Herausforderung war, an unseren Traum zu glauben. Wir waren bereit, es zu wagen, wenn wir nur ein einziges Leben verändern könnten. Bis heute konnten wir in weit mehr als einem Leben Veränderung bringen, und das ist wunderbar“, sagt Borisuk, die ursprünglich aus Deutschland stammt.



Die Gründerin von „Lebendige Hoffnung“, Nicole Borisuk, im Gespräch mit einer Freiwilligen im Hort in Odessa (Ukraine). © LWB/Anli Serfontein

Die 19-jährige Nora Scheid aus Stuttgart ist eine der beiden deutschen Freiwilligen, die in diesem Jahr in den Horten von „Lebendige-Hoffnung“ arbeiten. Sie wechselt zwischen den beiden Betreuungseinrichtungen in einer der ärmsten Gegenden Odessas. Sechs Stunden verbringt sie jeden Nachmittag mit den Kindern. Sie hilft beim Kochen und bei den Hausaufgaben und gibt Deutsch- und Englischunterricht. Ausserdem passt sie auf die Kinder beim Spielen auf.

Vor jeder Mahlzeit stehen die Kinder im Kreis und beten, wobei sie oft über ihre eigenen Sorgen und Nöte sprechen. Nach dem Essen machen die Freiwilligen zusammen mit einigen Kindern den Abwasch.

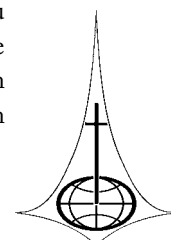
In den Horten werden die Grundlagen des christlichen Glaubens gelehrt, dennoch hält es Borisuk für wichtig, nicht zu einer bestimmten Kirche zu gehören. „Unser christlicher Glaube ist sehr wichtig für uns und wir arbeiten auf ökumenischer Ebene. Es ist uns wichtig, nicht mit einer Institution verbunden zu sein“, erklärt sie.

Bei der Arbeit in den Horten gibt es Erfolge und Misserfolge, berichtet Borisuk. Doch „die einzelne Person zählt, auch wenn sich deren Leben ändert“, fügt sie hinzu. Sie erzählt zum Beispiel von einem Mädchen mit einer körperlichen Behinderung, die mit ihrer Mutter in einem der nahegelegenen Hochhäuser wohnt, und dass die Teenager, die als Freiwillige arbeiten, sie regelmässig und ohne jedes Drängen und ohne Aufforderung zu Hause besuchten.

Andere erreichen

In dem Land mit der höchsten HIV-Infektionsrate in Europa (1,3 Prozent der erwachsenen Bevölkerung) wendet sich der Hort an alle, die Unterstützung benötigen und schärft das Bewusstsein für die Krankheit.

„Lebendige Hoffnung“ möchte sich vergrössern und plant, im September einen Hort in einem Dorf mit 6.000 EinwohnerInnen zu eröffnen. „Auch das ist eine grosse Herausforderung und wir brauchen einen anderen Ansatz. Wir beziehen





Teilnehmende des LWB-Workshops zur Neugestaltung der Diakonie in Europa sind zu Besuch im Zentrum von „Lebendige Hoffnung“. Pfr. Avo Üprus aus Estland (ganz links) und Kristina Soroko aus Russland (rechts) spielen mit einigen Kindern Tischtennis © LWB/Anli Serfontein

Politikerinnen und Politiker, örtliche Schulen und Jugendliche in den Planungsprozess mit ein“, sagt Borisuk.

Im Januar bekamen lutherische PfarrerInnen, AusbilderInnen und in der Diakonie Tätige im Rahmen eines Workshops zur Neugestaltung der Diakonie der Kirchengemeinschaft in Europa einen Einblick in „Lebendige Hoffnung“ als Beispiel für die verschiedenen Projekte, die sich mit den sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen der ukrainischen Gesellschaft beschäftigen. Der Workshop war Teil einer Reihe von Workshops, die das Europareferat der Abteilung für Mission und Entwicklung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Zusammenarbeit mit der Internationalen Akademie für Diakonie und soziales Handeln

(Interdiac) in Český Těšín (Tschechische Republik) organisiert.

Bischof Uland Spahlinger von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU), die Gastgeberin des diesjährigen Workshops war, sagte, das Hauptproblem für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Land sei die Perspektivlosigkeit. Der Lebensstandard der 45 Millionen EinwohnerInnen sei gesunken und Drogen- und Alkoholmissbrauch weit verbreitet. „Nach dem Studium verlassen viele [der jungen Leuten] das Land oder sie versinken in Hoffnungslosigkeit, werden alkoholabhängig oder drogensüchtig“, bemerkte er.

Die Kirche bietet Prävention und Therapien für Jugendliche und Erwachsene, die mit Drogen- und

Alkoholsucht kämpfen, und Pflege für die, die mit HIV und AIDS leben.

Der diakonische Dienst der Paulusgemeinde der DELKU in Odessa umfasst auch Unterstützung für ältere Menschen, die „niedrige Renten haben und in schwierigen Verhältnissen leben“, erklärte Spahlinger. Es gibt auch eine internationale Grundschule, die nach den Worten des Bischofs in der multikulturellen Stadt noch fehlte.

Christenpflicht

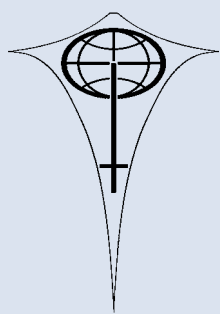
„Das Land ist gross, die Kirche ist klein. Wenn wir uns anschauen, was Christus tat, und wie er handelte, insbesondere, um den Menschen auf der Schattenseite der Gesellschaft zu helfen, können wir gar nicht anders, als diakonisch tätig zu sein. Das ist die aktive Seite unseres Dienstes, wir sehen es als unsere Christenpflicht an“, fügt er aus.

Spahlinger betont, dass die diakonische Arbeit der Kirche allen Menschen von Odessa ungeachtet ihres Glaubens zur Verfügung stehe. „Diakonische Arbeit sollte nicht zuerst nach einem Glaubensbekenntnis fragen, bevor man etwas tut.“

Die DELKU umfasst 30 Gemeinden meist in städtischen Gebieten in der Ukraine. Sie ist eine der Regionalkirchen des Bundes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen (ELKRAS), einer LWB-Mitgliedskirche.

(Von der in Berlin (Deutschland) lebenden LWI-Korrespondentin Anli Serfontein)

**LWI-Nachrichten finden Sie online unter:
www.lutheranworld.org**



Herausgegeben von:
Deutsches Nationalkomitee
des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)
Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover, Deutschland
Tel. 0511/2796-437
Fax 0511/2796-182
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org